



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD  
Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat SWTR

# SWTR IN*FORMAT*

zum neuen Hochschulgesetz

**Teil 1:  
Indirekte Steuerung der  
Hochschullandschaft Schweiz**

**Kurzbericht zur  
Informationsveranstaltung**

**Bern, 10. September 2009**

# Inhaltsverzeichnis

I.	Das Wichtigste in Kürze	2
II.	Veranstaltungsangaben	3
1.	Neues ermöglichen, Gutes bewahren: Hochschulkooperation und Wettbewerb heute	4
2.	Der Beitrag des SNF zur Steuerung der Schweizer Hochschullandschaft	5
3.	Die projektgebundenen Beiträge der SUK und ihr Einfluss auf die Hochschulen	6
4.	Diskussion	6
	Mitglieder des SWTR und Redaktion	7

## Anmerkung:

Der vorliegende Kurzbericht stellt eine Zusammenfassung der vollständigen Tagungsdokumentation dar und ist für den Versand an die interessierten Kreise gedacht. Der ausführlichere Bericht zum **SWTR INFORMAT** vom 10. September 2009 kann auf der Homepage des SWTR «[www.swtr.ch](http://www.swtr.ch)» heruntergeladen werden.

## I. Das Wichtigste in Kürze

Mit dem neuen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) wollen Bund und Kantone das hohe Niveau der Schweizer Wissenschaft auch in Zukunft erhalten und ausbauen. Das Gesetz ist nach Ansicht des SWTR unbedingt unterstützungswürdig, in Hinblick auf dessen optimalen Umsetzung sind aber auch jene Faktoren zu berücksichtigen, die zur ausgezeichneten Stellung von Bildung und Forschung in der Schweiz beigetragen haben. So ist zu bedenken, dass die vom HFKG geforderte **Kooperationsbereitschaft der Schweizer Hochschulen** bereits heute ausgesprochen hoch ist und gemeinsame Projekte unterschiedlicher Forschergruppen viel öfters durchgeführt werden, als in der Regel angenommen wird.

Die Ziele des HFKG können nicht nur durch die geplanten Steuerungsorgane, der Hochschulkonferenz und der Hochschulrektorenkonferenz, erreicht werden. Wettbewerb, Kooperation, Strukturbildung und Portfoliobereinigung werden schon seit einiger Zeit durch **indirekte Steuerungsinstrumente** gefördert. Es handelt sich dabei einerseits um gewisse Förderinstrumente des Nationalfonds, andererseits um die projektgebundenen Beiträge der Schweizerischen Universitätskonferenz. Diese Förderinstrumente können auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen und als Ergänzung zu anderen Steuerungsmassnahmen eingesetzt werden. In Hinblick auf die Debatte zum HFKG und auf die zukünftige Gestaltung und Steuerung des Schweizer Hochschulraums ist es wichtig, die bewährten Ansätze sowie die positiven und negativen Erfahrungen, die im Bereich der indirekten Hochschulsteuerung gemacht wurden, zu kennen.

Der **Schweizerische Nationalfonds** (SNF) fördert durch seine strengen Beurteilungskriterien für eingereichte Projekte die Exzellenz und den Wettbewerb zwischen Forschenden. Gleichzeitig verfügt er aber auch über bedeutende Förderinstrumente, die spezifisch auf Kooperation zwischen Wissenschaftlern und Hochschulen ausgerichtet sind. Ein jüngeres Beispiel stellt diesbezüglich **Sinergia** dar, dessen grossen Erfolg die hohe Kooperationsbereitschaft der Schweizer Hochschulen bestätigt. Die **Nationalen Forschungsschwerpunkte** (NFS) des SNF tragen hingegen zur Strukturbildung in der Schweizer Hochschullandschaft bei. Dadurch wird sowohl die Schwerpunktbildung als auch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen gefördert. Ein weiteres Mittel des SNF zur Strukturförderung stellen zudem die **Förderprofessuren** dar. Wie bei den NFS können die Hochschulleitungen selber in Hinblick auf ihre strategische Planung auf dieses Instrument zurückgreifen.

Die hochschulpolitischen Absichten, die bereits heute mit den **projektgebundenen Beiträgen der Schweizerischen Universitätskonferenz** (SUK) verfolgt werden, decken sich ebenfalls weitgehend mit den im HFKG festgelegten Zielen. Diese Finanzierungsbeiträge dienen nämlich der Steigerung der Qualität und Effizienz des Hochschulsystems, der Förderung von Kooperation zwischen verschiedenen Institutionen sowie der Bildung von Kompetenzzentren und der Profilierung der einzelnen Hochschulen. Das Förderinstrument der SUK hat sich insbesondere in Hinblick auf seine Flexibilität und die Integration des Schweizer Hochschulraumes bewährt und sollte deshalb auch in Zukunft weitergeführt werden.

## II. Veranstaltungsangaben

**Datum:** Donnerstag, 10. September 2009, 16:00 – 19:00 Uhr  
**Ort:** Salon Rose, Kultur-Casino Bern, Herrengasse 25, 3011 Bern

### Gäste

<b>Lieni Füglistaller</b>	Nationalrat (Aargau)
<b>Theophil Pfister</b>	Nationalrat (St. Gallen)
<b>Christian Wasserfallen</b>	Nationalrat (Bern)
<b>Alexandra Thalhammer</b>	Vertretung Ruedi Noser, Nationalrat (Zürich)
<b>Hans Peter Märchy</b>	Leiter des Amtes für Höhere Bildung (Graubünden)
<b>Madeleine Salzmann</b>	Leiterin des Koordinationsbereichs Hochschulen der EDK
<b>Thomas Bachofner</b>	Generalsekretär KFH
<b>Daniel Höchli</b>	Direktor SNF
<b>Catherine Ollyo</b>	Juristische Mitarbeiterin CRUS
<b>Martina Weiss</b>	Generalsekretärin SUK
<b>Raymond Werlen</b>	Stv. Generalsekretär CRUS

### SWTR

<b>Susanne Suter</b>	Präsidentin SWTR, em. Professorin für Pädiatrie
<b>Heike Behrens</b>	Professorin für Kognitive Linguistik und Spracherwerbsforschung
<b>Willy Benz</b>	Professor für Physik und Astronomie
<b>Fritz Fahrni</b>	Em. Professor für Technologiemanagement und Unternehmensführung
<b>Peter Fröhlicher</b>	Professor für Neuere französische Literatur
<b>Daniel Fueter</b>	Professor für Liedgestaltung
<b>Alex Mauron</b>	Professor für Bioethik
<b>Mathias Peter</b>	Professor für Biochemie
<b>Franz Schultheis</b>	Professor für Soziologie
<b>Walter Stoffel</b>	Professor für Privatrecht
<b>Tiziano Teruzzi</b>	Professor für Physik, Bauphysik und Statistik
<b>Walter Wahli</b>	Professor für Zellen- und Molekularbiologie
<b>Cornel Hirsig</b>	Stabschef SWTR
<b>Nadine Allal</b>	Wissenschaftliche Beraterin SWTR
<b>Elfi Kislowski</b>	Sekretariat SWTR
<b>Sabine Morand</b>	Wissenschaftliche Praktikantin SWTR
<b>Stefano Nigsch</b>	Wissenschaftlicher Berater SWTR
<b>Christian Simon</b>	Wissenschaftlicher Berater SWTR

# 1. Neues ermöglichen, Gutes bewahren Hochschulsteuerung heute

*Vortrag von Susanne Suter, Präsidentin SWTR*

Mit dem Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) soll ein neues hochschulpolitisches Steuerungsmodell eingeführt werden, das die Rahmenbedingungen für Bildung und Forschung in der Schweiz optimiert. Das neue Gesetz, das eine durchaus positive Wirkung entfalten kann, wird zurzeit im Parlament diskutiert.<sup>1</sup> Die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Steuerungsmöglichkeiten der Schweizer Hochschullandschaft setzt dabei eine möglichst umfassende Kenntnis der bisherigen Erfahrungen voraus.

Die Schweiz gehört heute zu den Spitzenländern in Sachen Forschung und Innovation. In den internationalen Rankings zur Innovationsleistung belegt sie jeweils einer der vordersten Plätze<sup>2</sup>, zudem weist sie die weltweit höchste Zitationsrate pro capita auf, ein anerkannter Indikator für die Qualität der Forschung.<sup>3</sup> Diese ausgezeichneten Resultate sind nicht zuletzt auf die Eigenschaften des Schweizer Hochschulsystems zurückzuführen, die in Hinblick auf die Umsetzung des HFKG unbedingt berücksichtigt werden müssen. Die Ziele, die sich das neue Gesetz gestellt hat, wie z.B. die Förderung von Wettbewerb zwischen den Hochschulen, Profilbildung und Mobilität, werden nämlich bereits heute verfolgt.

So wird mit dem HFKG insbesondere eine Intensivierung der Zusammenarbeit im Hochschulbereich angestrebt, wobei jedoch zu beachten ist, dass die Kooperationsbereitschaft der Schweizer Hochschulen schon jetzt ausgesprochen hoch ist. Eine Analyse der formalisierten Gemeinschaftsprojekte lässt die Bildung von *Kooperationsclustern* erkennen, z.B. zwischen den Universitäten Basel und Zürich und der ETH Zürich oder zwischen den Universitäten Genf, Lausanne, Neuchâtel und der EPFL („Cluster Lémanique“).<sup>4</sup> Die von den Hochschulen ausgewiesenen Projekte machen zudem nur einen kleinen Teil aller Kooperationen im Forschungsalltag aus, insbesondere informelle Kontakte zwischen Wissenschaftlern sind sehr häufig. Spontan entstehende Formen der Zusammenarbeit haben bis jetzt zu hervorragenden Resultaten geführt und sollten im Rahmen zukünftiger kooperationsfördernder Massnahmen berücksichtigt werden.

Das HFKG sieht weiter die Hochschulkonferenz und die Hochschulrektorenkonferenz als zentrale Steuerungsorgane vor. Der Politik stehen aber bereits heute Instrumente zur Verfügung, die auf indirekte Art und Weise zur Steuerung der Hochschullandschaft beitragen können. Finanzielle Bundesbeiträge an wissenschaftlichen Institutionen, seien es nun Förderinstrumenten des Nationalfonds (SNF) oder der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK), werden nach Kriterien vergeben, die mit den im HFKG formulierten Zielen übereinstimmen. Einerseits fördern sie den Wettbewerb und die Kooperation zwischen den Forschern und den Hochschulen, andererseits unterstützen sie langfristig auch die Strukturbildung, die Schaffung von Kompetenzzentren und die Profilbildung von Universitäten und Fachhochschulen. Sie stellen somit eine bedeutende Ergänzung zu den durch das HFKG vorgesehenen Steuerungsorganen dar und können eine höhere Flexibilität in das System einbringen.

---

<sup>1</sup> Der Entwurf des Gesetzes ist unter <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2009/4697.pdf> einsehbar.

<sup>2</sup> Vgl. diesbezüglich z.B. den European Innovation Scoreboard (EIS) 2008, den OECD Science and Technology Outlook 2008 oder den Global Competitiveness Report 2009-2010 des WEF.

<sup>3</sup> Vgl. Nature Vol. 430, 2004: Seite 313.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Stellungnahme des SWTR zur nationalen Kooperation in den besonders kostenintensiven Bereichen, die Ende Oktober 2009 erscheint und online abrufbar sein wird.

## 2. Der Beitrag des SNF zur Steuerung der Schweizer Hochschullandschaft

Vortrag von Daniel Höchli, Direktor des SNF

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) ist das Förderorgan des Bundes für die wissenschaftliche Forschung. Obwohl er keine direkte Steuerungsaufgabe hat, trägt er massgeblich zur Entwicklung und Steuerung des Hochschulraums bei. Dies geschieht sowohl aufgrund seiner Grundsätze und Auswahlkriterien als auch durch einzelne seiner Förderinstrumente.

Aufgrund seiner strengen Auswahlkriterien beflügelt der SNF einerseits den *Wettbewerb* unter den Forschenden und stellt die hohe wissenschaftliche Qualität der eingereichten Projekte sicher. Andererseits fördert er durch spezifische Instrumente auch die *Kooperation* von Forschern und Hochschulen. Zu nennen ist diesbezüglich das Förderinstrument **Sinergia**, das Projekte finanziert, welche aus Netzwerken von 3 bis 6 Forschungsgruppen bestehen. Die wissenschaftliche Exzellenz *aller* Teilprojekte ist dabei zu gewährleisten, und durch den gemeinsamen Forschungsansatz muss ein klarer Mehrwert entstehen. Die hohe und ständig wachsende Anzahl eingereicherter Projekte zeigt, dass die Kooperationsbereitschaft von Forschern und Hochschulen in der Schweiz bereits sehr gross ist.

Der Schweizer Nationalfonds stellt auch Instrumente zur Verfügung, die von den Hochschulen zur Strukturbildung genutzt werden können. Die Grundidee ist dabei, dass verheissungsvolle neue Forschungsthemen eine Zeit lang Finanzierungsbeiträge erhalten, die dadurch entstandenen Strukturen danach aber weitergeführt und von den Hochschulen selber getragen werden. Das klassische Instrument des SNF zur Strukturförderung sind die **Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS)**. Es geht dabei um nationale Kompetenznetzwerke, die zur *Schwerpunktbildung* in der Forschungslandschaft Schweiz und zur Förderung der *Zusammenarbeit* zwischen verschiedenen Forschungseinrichtungen beitragen.

Die NFS haben in kurzer Zeit eine hohe Reputation und Akzeptanz in den Wissenschaftskreisen der Schweiz erlangt. Es konnten neue Professuren geschaffen oder vakante Stellen wiederbesetzt werden, zudem wurden *Doctorate* und *Graduate Schools* gegründet und verschiedene Plattformen geschaffen. Im Rahmen der Projekte konnten herausragende wissenschaftliche Resultate erzielt werden, was sich an der ausgezeichneten Publikationsleistung und den erfolgreichen Teilnahmen an internationalen Programmen zeigt. Es wurden in den letzten 7 Jahren 580 Kooperationen mit Firmen für einen Gesamtbetrag von 178 Mio. CHF an Drittmitteln eingegangen. Zudem wurden 286 Patente bzw. Lizenzen registriert, 304 Prototypen und Prozesse entwickelt und 46 Start-up-Unternehmen gegründet.

Ein weiteres Mittel des SNF zur Strukturförderung in der Schweizer Hochschullandschaft stellen die **Förderprofessuren** dar. Jungen, hochqualifizierten Nachwuchsforschenden in der Schweiz wird durch dieses Instrument die Möglichkeit gegeben, ihre akademische Laufbahn unter optimalen Bedingungen zu verfolgen. Wie bei den NFS können die Hochschulleitungen selber in Hinblick auf ihre strategischen Planungen auf dieses Instrument zurückgreifen.

### 3. Die projektgebundenen Beiträge der SUK und ihr Einfluss auf die Hochschulen

*Vortrag von Martina Weiss, Generalsekretärin SUK*

Die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) ist das gemeinsame universitätspolitische Organ von Bund und Kantonen. Es handelt sich *nicht* um eine Konferenz der Universitäten selber, sondern um die Konferenz der Universitäts-Träger, ein politisches Koordinationsorgan, das der Zusammenarbeit von Bund und Kantonen im Bereich der Hochschulpolitik dient. Die SUK stellt daher – auf der Universitätsseite – den Vorläufer der zukünftigen Hochschulkonferenz dar, die im HFKG als zentrales Steuerungsorgan des gesamten Hochschulraumes vorgesehen ist. Die Universitätskonferenz verfügt über bindende Entscheidungskompetenzen in gewissen Bereichen. So erlässt sie Rahmenordnungen über die Studienrichtzeiten sowie über die Anerkennung von Studienleistungen und Abschlüssen, welche für die Vereinbarungspartner verbindlich sind. Sie trifft Akkreditierungsentscheide zur Anerkennung von Institutionen oder Studiengängen und erarbeitet Richtlinien für die Bewertung von Lehre und Forschung. Schliesslich gewährt sie die sogenannten **projektgebundenen Beiträge**.

Mit den projektgebundenen Beiträgen fördern Bund und Kantone bereits heute die Qualität und Effizienz des Hochschulsystems, tragen zur Entwicklung von Kompetenzzentren und Profilbildung der Hochschulen bei und unterstützen gemeinsame Projekte auf Ebene der Infrastruktur und der Steuerung des Hochschulsystems. Diese Absichten decken sich somit weitgehend mit den im HFKG festgelegten Zielen. Finanzierungsbeiträge erhalten in erster Linie jene Projekte, die einen dauerhaften strukturierenden Effekt auf die Schweizer Hochschullandschaft nachweisen. Anders als beim SNF finden die Evaluationen also nicht auf Basis rein wissenschaftlicher, sondern wissenschafts-*politischer* Kriterien statt. In der BFI-Periode 2008-2011 wurden für die projektgebundenen Beiträge 250 Mio. Franken eingestellt, und es erhielten 32 Projekte einen Finanzierungsbeitrag der SUK. Die Projektpartner steuern Eigenmittel im Umfang von 50% der Gesamtkosten bei, was insofern wichtig ist, als dass ein echtes Engagement der Hochschulen für diese Projekte erwartet wird.

### 4. Diskussion

In der anschliessenden Diskussion zwischen Politikern und Repräsentanten der Forschungsinstitutionen wurde u. a. die Frage nach einem einzigen Departement für Bildung und Forschung erörtert. Der SWTR hatte zu diesem Problem auf Einladung von Alt-Bundesrat J. Deiss Stellung genommen und die Schaffung eines einzigen Departements klar befürwortet. Ein weiteres Thema, das angesprochen wurde, war die Messung wissenschaftlicher Leistungen: Für die Politik sind Forschungsergebnisse meist nicht zugänglich oder nicht genügend fassbar, gleichzeitig ist aber sicherzustellen, dass die für Bildung und Forschung eingesetzten Mittel effizient und sinnvoll verwendet werden. Dieses Problem stellt den Ausgangspunkt für die nächste Informationsveranstaltung des SWTR zum HFKG dar, die am 12. November 2009 stattfindet. Schliesslich kam in der Diskussion noch die Frage nach der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Wirtschaft und den Möglichkeiten zur Verbesserung des Wissenstransfers auf. Diesbezüglich kommt u. a. dem guten internationalen Ruf der Schweizer Bildung und Forschung eine zentrale Rolle zu, weil dadurch innovative Unternehmen angezogen werden, die an den besten Nachwuchskräften interessiert sind.

# **Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat SWTR**

## **Mitglieder 2009**

### **Präsidentin**

Prof. Dr. Susanne Suter

### **Ratsmitglieder**

Prof. Dr. Karl Aberer

Prof. Dr. Heike Behrens

Prof. Dr. Willy Benz

Prof. Dr. Fritz Fahrni

Prof. Dr. Peter Fröhlicher

Prof. Dr. h.c. Daniel Fueter

Prof. Dr. Ellen Hertz

Prof. Dr. Alex Mauron

Prof. Dr. Matthias Peter

Prof. Dr. Franz Schultheis

Prof. Dr. Walter A. Stoffel

Prof. Dr. Tiziano Teruzzi

Prof. Dr. Walter Wahli

## **Präsidialstab**

### **Stabschef**

Lic. iur. Cornel Hirsig

### **Wissenschaftliche Berater**

Dipl. phil. II Nadine Allal Leitenberger

Dr. phil.-nat. Sabine Morand (Wissenschaftliche Praktikantin)

Lic. phil. Stefano Nigsch

Dr. phil. Max Salm

Prof. Dr. phil. Christian Simon

### **Administration, Finanzen und Dokumentation**

Elfi Kislovski

Joël Eichelberger

Lic. phil. nat. Hans-Peter Jaun

### **Redaktion des vorliegenden Berichts**

Lic. phil. Stefano Nigsch